

Über die Problematik von Definition - eine Plauderei

Autor(en): **Müller, Pedro**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **49 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771080>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

industriellen Maßstab übertragen und damit eine gewaltige Steigerung der Produktion, nicht unbedingt aber der Qualität erreicht.

Über die Problematik von Definition — eine Plauderei

von *Pedro Müller*, Ciba-Geigy, Basel

«Erst wenn man sich über Namen und Begriffe verständigt hat, darf man hoffen, in der Betrachtung der Dinge mit Klarheit und Leichtigkeit vorzuschreiten.» Diese Maxime des alten Clausewitz führten sich auch die Mitglieder des Arbeitsausschusses für Registratur (AR) der SVD zu Gemüte, als sie im Hinblick auf eine geplante Schrift über Registratur die Begriffe im Bereich der Dokumentation und vor allem des Registraturwesens zu definieren suchten. Das ernste Suchen in zahllosen einschlägigen Werken wurde aufgelockert durch die nachfolgende «Plauderei» eines Mitgliedes des AR an einer der letzten Sitzungen, die in leicht veränderter Fassung wiedergegeben wird. Sie glaubt ihre Aufgabe bereits erfüllt zu haben, wenn sie dem mit Terminologieaufgaben betrauten Fachmann aufzeigt, daß Dokumentation nicht die einzige der «fröhlichen Wissenschaften» ist . . .

Es war die Aufgabe gestellt, die für eine geplante Schrift anzuwendende Terminologie zu definieren. Die einzelnen Ausdrücke des Fachgebietes waren allen Mitarbeitern bekannt, und die Begriffe sind in Wort und Schrift andauernd im Gebrauch. Verschiedene Herren sollten also möglichst prägnant Sinn und Inhalt der einzelnen Begriffe festhalten.

Als ich mich selbst mit dieser Aufgabe beschäftigte, fielen mir berühmte Werke ein, welchen die Definitionen der darin verwendeten, oft äußerst schwierigen Begriffe durchaus nicht mitgegeben wurden. Es wird bei solchen Werken dem Leser überlassen, im Verlaufe der eingehenden Lektüre (Studium) jene Begriffe mit dem vom Autor gemeinten und gewollten Inhalt und Leben zu erfüllen. Dies sollte eigentlich immer gelingen, wenn ein Meister am Werk war und wenn der Leser die entsprechende Mühe aufwendet. Meistens entsteht aber um solche Werke eine Sekundärliteratur, welche unter anderm auch Definitionen schwieriger Begriffe enthält.

Wer Übung hat im Lesen anspruchsvoller Texte, verzichtet meistens gern auf derlei Erläuterungen, denn es kann dem Verständnis abträglich sein, wenn man sich sogleich auf eine Bedeutung festlegen läßt und dann der Begriff später an Umfang gewinnt. Ein gründlicher Kommentar setzt sich aller-

dings mit dem Sprachgebrauch im ganzen Werke auseinander. Aber auch hierbei ist der Gewinn geringer als beim geduldigen Studium des Werkes selbst.

Genug! ich will damit nur sagen, daß man nicht allzuängstlich jedes Wort definieren und abgrenzen sollte. Beim richtigen Sprachgebrauch definieren sich die Begriffe von selbst.

Zurück zur erwähnten Aufgabe: Indem ich mich auf einen etwas engeren, spezielleren Standpunkt stellte, habe ich folgende Gedanken notiert: Angestrebt wird also das Ideal der Univozität, der stabilen Eindeutigkeit. Man möchte, daß jedermann jederzeit, wenn er den Begriff hört, sich das Nämliche vorstellt. Ich brauche nicht näher auseinanderzusetzen, warum Idealfälle in dieser Welt recht selten sind. Sie werden wohl gelegentlich erreicht bei sehr einfachen technischen Abläufen; aber auch hier darf die Einschränkung nicht verschwiegen werden, daß dies nur zutreffe «im Rahmen der gegenwärtigen Möglichkeiten». Bei entsprechender Sachkenntnis und ein bißchen Nachdenken waren die verlangten Definitionen wohl zu geben. In diesem Sinne haben sich die einzelnen Herren denn auch bemüht.

Subjektive Interpretationen werden immer begrenzt und eingeengt durch gewisse praktische Erfahrungen und rationale Fixpunkte im Bewußtsein, die uns fortwährend aus unserer Umgebung einprogrammiert werden. Dadurch sind wir sachlich eingewiesen, und gewisse Phantasiewege des Denkens werden ausgeschlossen.

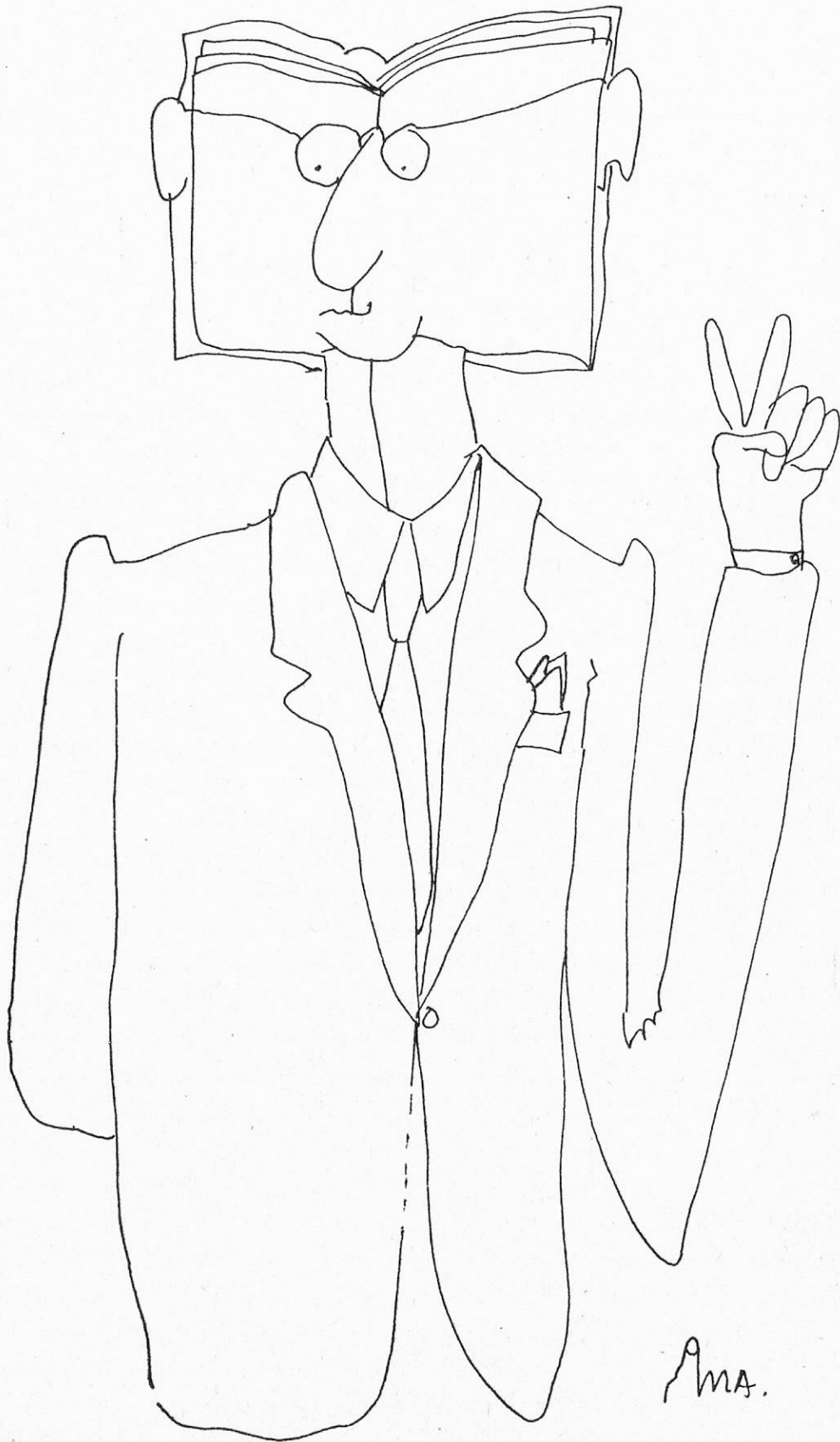
Die Logik lehrt, daß ein Begriff umso genauer ist, je weniger Extension er besitzt. Am exaktesten ist demnach ein Begriff, der keine Definition mehr erlaubt bzw. dessen Definition, falls sie versucht wird, eine platte Tautologie hervorbringt.

Dennoch kommen solche Definitionen vor und haben ihre sachliche und sprachliche Berechtigung. Man denke an die Definition des Schimmels = weißes Pferd – zum Unterschied vom bekannten Pilzbelag auf Lebensmitteln. Einen ganzen Komplex solcher Definitionen finden wir in der Euklidischen Geometrie. Dort wird deutlich gemacht, daß sich anscheinend Selbstverständliches nicht unbedingt von selbst verstehen muß.

Umgekehrt verliert ein Begriff immer mehr seine Aussagekraft, wenn seine Bedeutung immer weiter ausgedehnt wird. Sein Inhalt erweitert sich, seine Präzision nimmt ab, und am Ende taugt er nichts mehr, und man ersetzt ihn durch mehrere genauere Begriffe, welche seinen mehreren Bedeutungen im einzelnen entsprechen.

Ich erinnere an gewisse Ausdrücke aus dem Vokabular früherer Wissenschaft, vergangenen tastenden Forschens, wie «Kraft», «Stoff», «Schwere», «Wahlverwandtschaft», «Element» usw. Aber auch neuere Ausdrücke gehören hierher: «Freiheit», «Demokratie», «Friedensliebe» und vor allem «Sachlichkeit». In der Regel billigen wir wohl immer dem Sachlichkeit zu, der so denkt wie wir, dem der anders denkt aber nicht. Solche Begriffe sind aequivok

Weiteres Berufsleben



AMA.

oder sind es geworden, weil die Vorstellungen sich geändert oder die Meinungen sich geteilt haben.

Der Gegensatz ist das Synonym. Mehrere verschieden lautende Wörter, die wesentlich das gleiche bedeuten, sind synonym. Beispiele: Freiheit – Ungebundenheit, roh – ungeschlacht – ungehobelt, Befehl – Gebot, Zumutung – Ansinnen usw.

Die Synonyma sind für den Sprachführenden eben doch nicht gänzlich gleichbedeutend und tragen deshalb zum Reichtum einer Sprache bei.

Ein Sonderfall, der schon in die Philosophie gehört, ist die Aequipollenz. Darunter sind Begriffe zu verstehen, die auf verschiedene Weise einen Sachverhalt umschreibend bestimmen, aber mit gleicher Eindeutigkeit den selben Sachverhalt ausdrücken. Beispiel: Gleichseitiges Dreieck – gleichwinkliges Dreieck. (Aequipollent = gleichviel geltend).

Völlig eindeutige Begriffe, welche genau und unabdeutbar das bezeichnen, wofür sie stehen, erfüllen eben nur ihre kleine, sehr beschränkte, aber enorm wichtige Aufgabe in dem Wissensgebiet, dem sie angehören (Quadrat, Kreis, Würfel, Kugel). (Prisma und Pyramide genügen da schon nicht mehr, weil ihre Gestalt sehr verschieden sein kann.)

Ich meine, was wir anstreben und wozu unsere Aufgabe dienen sollte, ist nicht diese wissenschaftliche Exaktheit, sondern eine zweckmäßige Einmütigkeit über den Umfang der verwendeten Begriffe. Wir suchen einen praktischen Konsensus, welcher eine gewisse Toleranz offenhält nach Maßgabe der verschiedenen Tätigkeitsbereiche verschiedener Leser der geplanten Schrift.

Neue Begriffe sind immer Kompromisse. Vorstellungen, die jeder aus seinem Lebenskreis mitbringt, sowie allgemeine Bewußtseinsinhalte und allgemeiner Sprachgebrauch streiten miteinander. Am Ende erhält der einzelne mehrere Daten, spezifische und diskursive – und endlich erfolgt aus dem Gebrauch, den man selbst von dem Begriffe macht und den man von andern hört, eine angenäherte Übereinstimmung, welche für die Praxis nicht nur genügt, sondern eben das gewünschte brauchbare Werkzeug abgibt.

Begriffe empfangen ihren Gehalt aus der Realität, aus der sie abgezogen sind. Dies trifft besonders zu bei Begriffen, die sich auf eine bestimmte Tätigkeit, auf eine vielgestaltige Praxis beziehen. Ihr Gehalt und Umfang wächst oder verändert sich mit dieser Praxis. Die immer dynamische Realität bildet also das Regulativ für den Inhalt des Begriffes. Tätigkeit und Sprachgebrauch laufen nebeneinander her und befruchten sich gegenseitig. Hierbei hört die bewußte Systematik auf. Die Dinge laufen gleichsam von selbst.

Die Überzeugung von der Richtigkeit der hier skizzierten Gedanken schöpfe ich aus der wesentlichen Übereinstimmung der vorgebrachten Definitionen. Aber auch aus den Abweichungen, welche so geringfügig sind, daß von Mißverständnissen keine Rede sein kann.

Die erarbeiteten Definitionen haben also als bereits bestehend erhärtet, was erst durch Vergleich und Diskussion hätte erreicht werden sollen, näm-

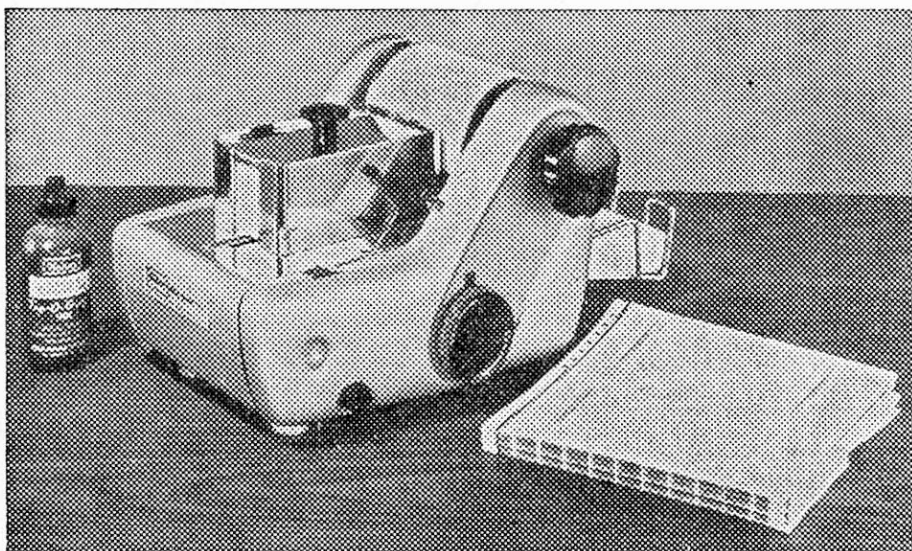
lich die Brauchbarkeit der Begriffe für Gespräch und Arbeit. Die vorliegende Terminologie ist ja keine Geheimsprache, kein Code, der einer Entschlüsselung bedarf (die Termini stehen im Wörterbuch), sondern es handelt sich um Sachbezeichnungen, die von Fachleuten geprägt worden sind. Daß sie in der Ausdeutung eine gewisse Streuung erlauben, ist kein Schaden.

Ich denke, das Verständnis der in Rede stehenden Begriffe sollte aus der Tätigkeit kommen. Dieser Weg ist am besten geeignet, einen Begriff mit Leben zu erfüllen, wogegen jede Definition nur eine Umschreibung und ein blasses Schemen sein kann.

Sollten später Fragen zu stellen sein, nun, so sollen sie eben gestellt werden. Deutlichkeit und Gemeinverständlichkeit sind allemal einem dunklen Text vorzuziehen. Aber auch ein Anlaß zum Nachdenken und zum Fragen soll uns nicht ungeduldig machen.

Die Frage – und vor allem die Lust zu fragen, ist die Mutter aller Wissenschaft, aller Philosophie und von sonst noch vielem Guten und Schönen in der Welt.

MINI-GRAPH elektrischer Karteidrucker



ist ein leistungsfähiger, unauffälliger kleiner Zauberer. Er produziert saubere und gut lesbare Norm-Karteikarten (12,5 x 7,5 cm) in jeder von Ihnen gewünschten Anzahl.

- keine Einrichtungszeiten
- von jedermann leicht bedienbar
- die preisgünstigen Matrizen können mit der Maschine getippt oder mit dem Kugelschreiber beschriftet werden
- keine Übertragungsfehler
- schneller Druck (2 Stück pro Sekunde)
- automatische Abstellung wenn die vorbestimmte Anzahl erreicht ist
- kleiner Platzbedarf und geringes Gewicht
- niedrige Anschaffungskosten

Sistematic AG, Büromaschinen
Bernerstraße 182, 8048 Zürich, Tel. 051 / 62 68 22
